

phosphorsaurem Salz, kommt aber nie in solchen Mengen vor, daß man ihn dort wahrnehmen könnte. Diese phosphorsauren Salze werden von vielen Pflanzen aus dem Boden gezogen und aufgenommen, diese wiederum dienen Thieren und Menschen zur Nahrung und so findet sich denn der Phosphor in größeren Mengen im Fleische, in den größten aber in den Knochen, welche ganz aus phosphorsaurem Kalk bestehen, und aus welchen der Phosphor, der in den Handel kommt, einzig und allein gewonnen wird. Die Anwesenheit im Fleische verräth sich durch das eigenthümliche Farbenspiel, das wir Phosphoresciren nennen und das wohl Jeder schon beobachtet hat.

Ueber die Gewinnung, die hauptsächlich in Frankreich geschieht, nur so viel. Zu Asche gebrannte Knochen werden mit Schwefelsäure übergossen. Diese verbindet sich mit dem Kalk, die Phosphorsäure wird abgedampft, mit Kohlenpulver in Retorten geglüht, dadurch vom Sauerstoff befreit, destillirt und schlägt sich in mit Wasser gefüllten Gefäßen verdichtet nieder.

So erscheint nun der Phosphor als ein farbloser, dem Wachse ähnlicher Körper, der sich drücken und schneiden läßt. Dem Lichte ausgesetzt wird er gelb und undurchsichtig; an der Luft stößt er weiße knoblauch ähnlich riechende Dämpfe aus. Er entzündet sich sehr leicht; schon die Wärme der Hand reicht hin, denselben zu entzünden. Dasselbe geschieht bei der geringsten Reibung. Er wird aufbewahrt und versendet in fest verlötheten, mit Wasser oder Del angefüllten Blechbüchsen. Daneben ist er ein tödtliches Gift, weniger mit dem Magen als mit dem Blut in Berührung gebracht. Kein Wasser löscht entzündeten Phosphor. Man gebraucht ihn neuerdings meist zu den Streichfeuerzeugen. Das Hölzchen wird in Schwefel getaucht, darauf in Phosphor, und dann in Auflösung von Gummi Arabicum, welches als Ueberzug dient, weil sonst der Phosphor sich schon beim Transport entzünden würde, der übrigens immer noch mit besondern Schwierigkeiten verbunden ist. Nimmt man Salpeter oder Braunkstein dazu, so hat man die Streichhölzchen, welche sich mit einem Knall entzünden.

Der Phosphor wurde 1669 von einem Alchymisten entdeckt, der, gleich unserm Dresdner Böttcher, Gold machen wollte, und dabei, wie dieser das Porzellan erfand, den Körper entdeckte, den man Phosphor (Lichtbringer zu deutsch) nannte und seitdem zu den elementarischen Stoffen rechnet, weil man ihn noch nicht aufzulösen vermocht hat. Früher wurde der Phosphor mit Gold aufgewogen, jetzt kostet 1 Pfund etwa 2 Thlr. Ist übrigens nicht von Jeden zu beziehen nach einer wohlbedachten polizeilichen Verordnung, wie deren in Beziehung auf die Gifte, wozu der Phosphor auch zu rechnen ist, bestehen. In den Streichhölzchenfabriken hält sich kein Ungeziefer. Ein kurzer Aufenthalt dort befreit Menschen und Thiere von ihren ungebeten Gästen, was nur Wirkung des Phosphors ist.

**Schmälert vieles Denken und geistige Anstrengung das Lebensalter?**

Flourens in seinem Buche über das von dem Menschen mögliche Weise zu erreichende Lebensalter, be-

leuchtet auch die Frage, in wie weit angestrengtes Denken und geistiges Arbeiten die Lebensdauer beeinflusst. Er führt zunächst allerdings mehrere Beispiele von Männern an, die vielleicht in Folge solcher übermäßigen Thätigkeit zu früh gestorben sind, z. B. Lord Byron, W. Scott (dieser war jedoch 61 Jahre alt), Southey und Andere, läßt aber dann eine Reihe von Schriftstellern, Dichtern, Philosophen u. s. w. folgen, die sich eines ziemlich langen Lebens erfreuten: „Goethe, unberührt durch das unablässige Wirken seiner Einbildungskraft, erreichte seinen zweiundachtzigsten Winter. Young, der Verfasser der „Nachtgedanken“ ein Viel- und Tiefdenker, wurde vierundachtzig Jahr alt; und Voltaire, in demselben Alter, trachtete immer noch nach schriftstellerischem Ruhme; auch Corneille erfreute sich noch im achtundsechzigsten Jahre seiner Lorbeern; Crabbe legte erst im gleichen Alter die Feder nieder, welche mit daguerreotypischer Genauigkeit das Leben geschildert. Joseph Warton machte seine hohe geistige Begabung und gemüthliche Heiterkeit bis in sein neunundsechzigstes Jahr zu Duellen anmuthvoller Belehrung Aller um ihn her. Charles Wellesley rief, ziemlich achtzig Jahre alt, seine Gattin an sein Sterbebett und dictirte ihr mit einem unbeschreiblichen Lächeln seinen letzten metrischen Erguß; und Klopstock, der Barde des „Messias“, fuhr bis zu demselben Lebensalter fort, seine Freunde zu erheitern und zu entzünden. Isaac Watts legte seine geheiligte Harfe im vierundsechzigsten Jahre nieder. Der ruhmreiche Metastasio ergözte das bewundernde Ohr der Italiener bis in sein vierundachtzigstes Jahr; Milton öffnete in seinem sechsundsechzigsten Jahre seine lange verschleierte Augen dem unumwölkten Lichte, der Welt sein unsterbliches Werk „das verlorene Paradies“ hinterlassend. In dieser Aufzählung großer Männer, die trotz ihrer ungemeynen geistigen Thätigkeit ein hohes Alter erreichten, fährt Flourens noch eine Zeilang fort; ja man dürfte, nach ihm, mehr als gewöhnliche Bestandsanstrengung in besagter Beziehung weit weniger scheuen als andere Ausschweifungen.

**Vermischtes.**

— In der Nacht vom 16. zum 17. April um halb 1 Uhr stürzte in Grefeld in einer Straße hinter der neuen katholischen Kirche ein Hintergebäude wovon 3 Etagen bewohnt waren, wie ein Kartenhaus zusammen. Von neun Personen der untern Etage blieben zwei todt, und 7 sind verärgert zerquetscht und verstümmelt, daß an ein Auskommen nicht zu denken ist. Aus den übrigen Etagen sind ebenfalls sieben Personen schwer beschädigt. Nur 6 Bewohner sind mit leichten Verletzungen davon gekommen.

— Der Fürst Baskewitsch hinterließ ein Vermögen von etwa 11 Millionen Thaler, das zwischen seinen drei Kindern getheilt wurde. Seiner Wittwe vermachte er nichts, da sie eigenes Vermögen besitzt und überdies eine Pension von jährlich 30,000 Silber-rubeln aus dem Staatschatz bezieht.

— Aus Bad-Langenschwalbach wird vom 12. April geschrieben: Am 11. sind die Patres in aller Eile hier eingezogen. Am 12. sprach Vater

Rob in fe...  
gegen die...  
glaube z...  
scher Zwec...  
füßen. C...  
schaffen h...  
ihre Orde...  
sie mach...  
allerding...  
den, wüns...  
Welt seine...  
lich sein u...  
sage man...  
brächten;...  
heiten nich...  
ben. Fern...  
Menschen...  
ein Narr se...  
— „E...  
Dester. It...  
mitgetheilt...  
stand nicht...  
Markt ein...  
Rath hier...  
zwei mit ei...  
Festung un...  
nen sie na...  
vier Füße...  
nach Haus...  
Feber. 185...  
— Der...  
während...  
stieß neulic...

erschienen, ...  
Nr. 1...  
Nr. 1...

Nr. 1...  
Nr. 1...  
Nr. 1...

D...  
B...

R...

foß

Nachmittags...  
macht werde...